

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 28 (1895)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zwispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Lose Sachen. — Ein Bibelspruch, gut ausgelegt von einem, der nicht Pfarrer und nicht Schullehrer ist. — Aus dem Bericht der Erziehungsdirektion für das Schuljahr 1894/95. — Regierungsrat. — Hochschule Bern. — Ausgaben für das Erziehungswesen des Kantons Bern im Jahr 1894. — Verdingkinder und — Schule. — Oberland. — Kollegialisches. — Stadt Bern. — Porrentruy. — Delémont. — Courrendlin. — Reconvilier. — District de Montier. — Die Volksschule am Eidg. Schützenfest in Winterthur. — Eidg. Zuchthaus. — Schweiz. Polytechnikum und Volksschule. — Turnkurs für Mädchenlehrer in Neuenburg. — Beschaffung des Tuberkulins. — Belgien. — England. — Litterarisches. — Humoristisches. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Lose Sachen.

Immer besser.

Den Rock liess einst der Potiphar
Der Tugendheld, der grosse;
Doch heute lässt so mancher Narr
Dem Weibe gar — die Hose.

Ein Emporgesunkener.

Er kroch empor, dass Gott erbarm',
In immer „höh're Sphären“.
An Ehre ist er, ach, so arm,
Und doch so reich an Ehren.

Hoch und nieder.

„Er lebe hoch!“ so klang es
Gar fröhlich und gar frisch;
Doch dauerte nicht lang es,
So lag er unterm Tisch.

Monde.

Am Lebenshorizont
Prangt mancher Wicht
Sowie der Schelm, der Mond,
Mit fremdem Licht.

Zweierlei.

Ein „Mann von Wort“
Ist da und dort;
Doch Männer von Worten
Sind allerorten.

Nicht gewichen!

Sieh', dass man in gerechter Sach'
Das Recht Dir nicht verkümmere;
Gibt oft der Klügere auch nach,
Hier thät' es nur der Dummere.

Ein böser Standpunkt.

Herunterreißen, mit Vergunst,
Das ist doch wahrlich keine Kunst.
Man braucht nichts, wie leicht einzuseh'n,
Als selber ziemlich tief zu steh'n.

Froschseelen.

Die Menschen gleichen dann und wann
Den Fröschen in der Lach':
Der Eine fängt zu quaken an,
Und hundert quaken nach.

Wahrheit.

Dass Wahrheit eine hehre Fackel ist,
Das ist kein müssiges Gespräch;
Denn wenn sie sonst auch ohne Makel ist,
Sie ist doch selten — ohne Pech.

Verschiedene Wirkung.

Es wirkt das Unglück dann und wann
Wie wildes Sturmgebräus:
Die grossen Lichter facht es an,
Die kleinen löscht es aus.

A. Franke

Ein Bibelspruch, gut ausgelegt von einem, der nicht Pfarrer und nicht Schullehrer ist.

Und der Herr segnete die Menschen und sprach zu ihnen:

„Seid fruchtbar und mehret Euch, füllet die Erde und macht sie Euch Unterthan.“

Was mag wohl derjenige gewesen sein, der diese Worte unserm lieben Herrgott in den Mund gelegt hat?

Ein gar strenger Priester schwerlich; denn der wäre mit dem Segen nicht so freigebig gewesen und würde auch wohl die Aufgabe der Menschen dahin bezeichnet haben, dass sie beten und fasten sollen.

Ein Philosoph vom Fach war er auch nicht; denn der würde den Menschen als erstes Gebot anempfohlen haben: Ihr sollet grübeln und denken, bis Ihr nicht wisset, wo Euch der Kopf steht!

Ein General kann's auch nicht gewesen sein, denn der würde doch unmöglich die allerheiligste Menschenpflicht des vieljährigen Dienstes im stehenden Heere unberührt gelassen haben.

Ein Finanzminister war es ebenso wenig; denn wie würde ein solcher das Steuerzahlen als allererste Aufgabe des Menschen-Daseins so ganz unerwähnt lassen!?

Sicherlich also war es ein Dichter, der diese Worte geschrieben, und gewiss ein grosser, sehr grosser Dichter, von der Sorte derjenigen Wahrheitsverkünder, die man in alten Zeiten „Propheten“ nannte.

Nur ein Dichter mit einer Seele voll tiefer Menschenliebe wird den Menschen sofort gesegnet sein lassen, ehe dieser gebetet oder gefastet oder philosophiert oder gedient oder Steuern gezahlt hat. Nur ein Dichter und ein grosser Dichter findet einen göttlichen Segen und einen göttlichen Sinn in dem irdisch und sinnlich so leicht missdeuteten Gebot der Fruchtbarkeit und der Vermehrung! Sind ja die Dichter, die grossen wie die kleinen, bis auf den heutigen Tag noch immer von der Heiligkeit dieses Gebotes so wehevoll überzeugt, dass sie den Schluss ihrer Dichtungen erst dann harmonisch finden, wenn sie ein Menschenpaar bis zur Pforte jenes Segens hingeführt haben, welcher der erste Segen Gottes über das erste Menschenpaar gewesen!

Aber nur ein tiefer Denker, wie alle grossen Dichter es sind, mochte dem Segen die Worte hinzufügen: „Erfüllet die Erde!“ Denn in diesen wenigen Worten wird ein Wahn ganzer Zeitalter bekämpft, der die Menschenkinder fast bis in die Gegenwart gemartert und geplagt hat. Nur ein sehr, sehr grosser Denker in Wahrheit konnte die Schlussworte als Segensgebot auffinden: „und machet sie Euch unterthan!“ Denn in diesen Worten liegt jene Fülle richtiger Erkenntnis, welche die Grund-

quelle aller *Civilisation*, der Born aller *Freiheit*, der Schlusssatz alles *Menschensegens* ist.

„*Füllet die Erde!*“ Wie wunderbar, dass es vieler Jahrtausende der Menschengeschichte bedurfte, um den stets gehegten Wahn zu bekämpfen, dass die Not der Menschen von der *Überfüllung*, von der *Übervölkerung* herrühre! Da haben alte Völker jeden Fremdling, der ihr Gebiet zu betreten wagte, den Göttern zu Ehren geschlachtet. Da waren es schon civilisiertere Nationen, welche den gefürchteten Fremden, bloss mit Stricken gebunden, auf einem Balken ins Meer oder auf einem Ross in den Wald hinein vertrieben, damit ihr Gebiet nur nicht überfüllt werde. Verjagung, Verbannung, Ausweisung sind bis auf die neuesten Zeiten die fürsorgenden Auswege gewesen, um den eingebildeten Übeln der „*Übervölkerung*“ zu entgehen. Was half es, dass geschrieben stand: „Liebe den Fremdling wie dich selber“, wenn man sich selber sogar sehr liebte, dass man meinte, umkommen zu müssen in Not, wenn ein Fremdling neben uns wohnt! Ist ja dieser alte Wahn noch heutigen Tages so stark, dass gar viele Menschen nicht wissen, ob sie unter „*Freizügigkeit*“ das Recht der „*Auswanderung*“ oder das Recht der „*Einwanderung*“ bejubeln oder beklagen sollen.

Welch' ein Denker also muss es doch gewesen sein, der unsern lieben Herrgott sofort zu dem *ersten* Menschenpaar sagen lässt: „*Füllet die Erde!*“ Sie ist gross genug für Euch alle bis in die fernsten, fernsten Geschlechter! Es ist ein Wahn, wenn Euch thörichte Weisheit einreden will, dass die Kriege und die Krankheiten notwendig seien, um Euch vor „*Übervölkerung*“ zu schützen! Es ist ein Wahn, wenn man Euch lehren will, dass, wenn kein Krieg und keine Pest Euch schützt, so muss Euch mindestens die Polizei schützen, damit Eurer nicht zu viele werden! Seid ganz unbesorgt: „*Füllet nur die Erde!*“ Dies mein Wort an den ersten Menschen sei Eure Passkarte zur Auswanderung und Eure Legitimation zur Einwanderung! Denn wenn es auch gar viele, viele tausend Jahre bedürfe, ehe denn dies Wort verstanden wird, die Zeit bleibt doch nicht aus, wo man erklärt und spricht: „*Die Füllung der Wohnstätten der Menschheit ist das Merkmal ihrer Civilisation, ist die Berufserfüllung ihres Daseins, ist die Grundbedingung ihres geistigen Segens und ihres leiblichen Wohlergehens.*“

Und nicht umsonst hat der grosse Dichter und Denker unsern lieben Herrgott noch die Worte sagen lassen: „*und machet sie Euch unterthan!*“

Den Beruf der Vermehrung und den Segen, Wasser und Lüfte zu füllen, hat der Dichter ja auch den Fischen des Meeres und den Vögeln des Himmels erteilen lassen. Was wäre das Menschenkind anders als der Konkurrent der Geschöpfe des Waldes und des Getiers auf dem Felde,

wenn es nur in gleicher Weise sich auszubreiten hätte an Zahl und zu mehren in Menge! Der Mensch soll sich die Erde *unterthan* machen, soll sich zu ihrem Herrn und Beherrscher erheben und dadurch hervorragend vor allen Geschöpfen würdig werden des Vorzuges, im Ebenbilde Gottes geschaffen zu sein.

Wohl gab es Zeiten, die da meinten, dass die Herrschaft des Menschen über den Menschen das Höchste sei, nach dem wir streben können. Wohl predigte man und lehrte man zu jenen Zeiten eine andere Lehre von dem Beruf des Menschen als unser uralter Dichter und Denker. Verschmähen sollte man die Güter dieser Erde, missachten die Natur, die vom Bösen stammet, dienen sollte man dem Menschenherrscher, und leben sollte man als dessen Sklave. Aber das uralte Segensgebot ist trotz aller Irrlehre der Menschen offenbar und immer offener geworden, und es spricht in verständlichen und immer verständlicher werdenden Worten die grosse Wahrheit aus, dass die Herrschaft des Menschen über die Kräfte und Schätze der Natur das eigentlichste Wesen seiner Bildung, der eigentlichste Reichtum seines Lebens und die höchste Stufe seiner Freiheit ist.

„Macht sie Euch unterthan!“ das heisst: Ebnet Berge! Erhebet Hügel! Überbrückt Ströme! Umrodet Wälder! Füllet Thäler aus! Schlaget Strassen in Felsen! Suchet Bahnen im Meere! Saget zum Winde: Diene uns! Lasset Euch von den Gestirnen des Himmels die Wege durch Wüsten, von der Nadel des Magneten die Pole der Erde zeigen! Fürchtet nicht die dräuenden Wolken, sondern stellet ihnen das Eisen entgegen, das den Blitz in das Innere der Erde leitet! Erschrecket nicht vor den Stürmen des Winters, sondern umwühlet den Erdboden und nehmt Euch die Kohlenlager, die aufgespeichert liegen, zu Eurem Dienst! Fürchtet nicht das Brausen der Wellen, sondern nehmet Wasser und lasset es sieden und schliesset es ein in Gefässen, dass es gewaltsam mit Donnerstimme nach Freiheit ringt! Leitet diese eingeschlossene Kraft und gebietet über diese neue Macht, und Ihr werdet Herrscher sein im edlern Beruf des Herrscherwesens.

Und wahrlich, wo der Mensch diesem Rufe gehorcht und sich die Erde unterthan macht, da gedeiht die Füllung der Erde. Da verwandelt sich die Wüstenei in einen Garten, da leiht ihm der Berg seinen Schatten und der Hügel borgt ihm seinen Rücken. Da fliesst der Strom gehorsam in Dämmen und trägt geduldig den ihm anvertrauten Nachen. Da lichtet sich das Gestrüpp des Urwaldes, und hinein tritt das Licht, welches das wilde Getier verdrängt. Da fliesst ab das Quellwasser vom Moorgrund, und es scheidet sich wie in Neuschöpfung das Feuchte, „auf dass gesehen werde das Trockene“. Da berieselt das Rinnsal die Wiese und treibt den Halm aus sandiger Ebene auf. Da spriesst die Pflanze aus fremder Ferne heimatlich empor in dem ihr zugewiesenen neuen Boden. Da rankt

sich das Weingelände um das Haus, wo sonst nur Wintergräser in armer Einsamkeit sprossen. Da durchziehen Strassen die Fruchstätten, welche der Dürre des Sandes oder den Nebeln des Bruches abgerungen worden sind. Da macht die unterthänige Natur ihre gesegneten Herren reich.

Denn gesegnet ist das Land, wo der Mensch nicht den Menschen beherrscht, sondern aus der dienenden Natur seinen Reichtum erhält. Arm und elend sind die Länder, wo die Menschen spärlich verteilt sind auf ihren Fluren. Arm und elend leben die Menschen auf den weiten Steppen, die sie sich nicht dienstbar zu machen verstehen. In der Üppigkeit des Naturwuchses ist die Heimat der Sklaverei, der Sitz der Gedankenarmut, der Ursprung alles Aberglaubens, die Grundquelle der Knechtung des Leibes und der Fesselung des Geistes. Wo aber gedeiht die Wissenschaft? Wo blüht die Kunst? Wo entfalten sich die Gewerbe? Wo gründet sich der Wohlstand der Massen? Wo steigt der Unternehmungsgeist empor und vollendet Werke riesiger Kraft, von der die Vorwelt keine Ahnung hatte? Nur dort, wo der Mensch zum Herrn der Natur geworden, wo er den Dampf entbietet zum unbegrenzten Dienste, wo er mit leisem Fingerdruck den Hammer bewegt, den Felsen zerschmettert, wo er mit gelenkem Ventil den Flug eines Räderwerkes dirigiert, das tausende von Menschenkindern dahinträgt über Eisenschienen, leicht wie der Adler seine Jungen und sicherer als das Ross seinen Reiter. Dort zieht mit der „Wolkensäule am Tage“ und der „Feuersäule in der Nacht“ der Geist des ersten Menschensegens durch die Länder! Dort fliegt auf der stummen Leitung, die ausgespannt ist wie eine Messschnur zwischen den fernsten Menschengebieten, der Blitz der Einsicht und des Wissens dahin und ruft Geistesfreiheit aus über alle, die zur Beherrschung der unerschöpflichen Natur berufen sind.

Darum ist es nicht leere Neugierde, wissen zu wollen, wie es in den verschiedenen Völkern beschaffen ist mit dem Segensspruch des uralten Dichters. Wie fruchtbar ist das Land? Wie vermehrt sich die Menschheit in ihm? Wo sind die grössten Städte auf dem kleinsten Raum? Welches sind die Geisteskräfte, die den Bewohnern zu Gebote stehen? Wie viel Dampfkraft vermögen sie zu entfesseln? Was schaffen sie in der Kunst, und wie ordnen sie ihr Gewerbe? Sind die Menschen noch so unmündig, dass sie der Obrigkeiten bedürfen, wenn sie ihre Angelegenheiten ordnen wollen, oder verstehen sie es schon, sich zu Genossenschaften zu vereinigen und im Selbstregiment für ihr Wohl zu sorgen? Wie viel des Fleisses verwenden sie zu ihrem Heil, oder wie viel des Schweisses bringen sie für Waffen und Rüstungen zum Opfer um der Menschenherrschaft willen? Hinterlassen sie dem kommenden Geschlechte Quellen der Reichtümer oder Berge von Staatsschulden? — — All' das und noch viel anderes, was das Menschenleben in verschiedenen Staaten charakterisiert, wissen zu

wollen, ist Menschenpflicht, ist Menschenliebe und ist des Menschen würdig, der da versteht den Segensspruch: „Seid fruchtbar und mehret Euch, füllet die Erde und machet sie Euch unterthan!“ Dr. A. Bernstein.

Aus dem Bericht der Erziehungsdirektion für das Schuljahr 1894/95.

(Fortsetzung.)

Turnen. Der Bundesrat hat durch Kreisschreiben vom 4. Januar 1895 die Kantone aufgefordert, den Turnunterricht in allen Mittelschulen bis Ende des Jahres 1895 und in den Primarschulen bis Ende des Jahres 1896 den bundesrätlichen Vorschriften vollständig entsprechend durchzuführen. Wir luden die sämtlichen Inspektoren unter Mitteilung des Cirkulars ein, uns genau Aufschluss zu geben über das in den einzelnen Gemeinden noch Fehlende. Den Gemeinden, welche noch nicht alles in Ordnung haben, wird eine Frist eingeräumt, um den Vorschriften nachzukommen. Wo die Aufforderung ohne Erfolg bleibt, wird die Erziehungsdirektion im Falle sein, von § 30 des Schulgesetzes Gebrauch zu machen. Gegen das Vorgehen des Bundesrates kann, nachdem man jahrzehntelang Geduld gehabt hat, nichts eingewendet werden. Das Gleiche kann vielleicht in Bezug auf die eidgenössischen Strafkurse der Lehrer nicht gesagt werden. Der Lehrer, dessen Turnleistungen in der Rekrutenschule dem eidgenössischen Experten nicht gefallen, wird in einen Nachkurs kommandiert. Da er aber die Patentprüfung abgelegt hat, somit als Turnlehrer patentiert ist, so liegt in dieser Massregel, ganz abgesehen davon, ob sie überhaupt zulässig ist, eine Bemänglung der kantonalen Berufsausbildung der Lehrer im Turnen. Dieser Gegensatz zwischen eidgenössischem und kantonalem Turnen ist sehr zu bedauern. Der Turnunterricht wird dieses Jahr in den bernischen Lehrerseminarien eidgenössisch inspiziert werden.

Die im Vorjahre begonnenen *Lokalturnkurse* der Lehrer zur Einübung des neuen obligatorischen Turnprogramms für das Schulturnen wurden mit lobenswertem Eifer fortgesetzt und in den meisten Amtsbezirken durchgeführt. Nur an die Lehrer, welche die Leitung dieser Kurse übernommen hatten, wurden kleine Entschädigungen ausgerichtet, und zwar an 40 Lehrer Fr. 504.

In Genf fand vom 9. bis 28. Juli 1894 ein eidgenössischer Turnlehrerkurs statt, an welchem drei bernische Lehrer teilnahmen; ein jeder erhielt eine kantonale Entschädigung von Fr. 63.

Wie unser an das eidgenössische Militärdepartement erstattete Bericht darthut, steht es mit dem Turnen in unseren Primarschulen noch nicht

sehr glänzend. Von den Primarschulen sind noch 8 % ohne Turnplätze, 17 % ohne Turngeräte und 7,7 % ohne Turnunterricht. Das vorgeschriebene Minimum von 60 Turnstunden per Jahr wurde nur von 69 Schulen erreicht; der Durchschnitt sämtlicher Schulen beträgt nur 25,5 Stunden. Es sollte absolut auch während der Ferienzeit jede Woche wenigstens an *einem* Nachmittage geturnt werden, was sich bei gutem Willen überall leicht durchführen liesse.

Mittelschulwesen. Es liegt die Gefahr nahe, dass im Jura, wo die achtjährige Schulzeit nunmehr die Regel ist, das fünfte Schuljahr der Sekundarschule faktisch verschwinde, indem die Schüler und Schülerinnen der obersten Klasse, welche nicht mehr schulpflichtig sind, die Schule verlassen könnten. Wir haben mittelst Kreisschreiben vom 19. März 1895 die Schulkommissionen aufgefordert, mit aller Energie auf die Eltern einzuwirken, damit sie ihre Kinder bis nach vollendetem 15. Altersjahr in der Schule lassen. Es wäre, da das Programm der Sekundarschule eben fünf Jahre umfasst, sehr zu bedauern, wenn Sekundarschüler vor Absolvierung desselben austreten würden.

Fortbildungsschule und freiwillige Wiederholungskurse. Wir haben auch im Herbst 1894 die Schulkommissionen ersucht, überall, wo keine Fortbildungsschule existiert, in bisheriger Weise Wiederholungskurse anzuordnen, da deren wohlthätige Wirkungen bei den Rekrutenprüfungen klar zu Tage treten. Da viele Gemeinden einen Teil dieses Unterrichtes auf die Zeit unmittelbar vor der Rekrutenaushebung verlegen, so soll die Berichterstattung auf 1. Oktober erfolgen; das Resultat derselben wird daher erst im nächsten Verwaltungsbericht erscheinen.

Mit der Einführung der *Fortbildungsschule* ist ein guter Anfang gemacht worden; es sind vom Regierungsrat bereits 130 Reglemente genehmigt worden, nämlich: Oberland 48, Mittelland 16, Emmenthal 5, Oberaargau 37, Seeland 19 und Jura 5. Eine grosse Zahl dieser Schulen begann den Unterricht schon im letzten Winter, andere werden im nächsten Herbst ins Leben treten. Die erste Berichterstattung über die Fortbildungsschulen wird im Verwaltungsbericht pro 1895/96 erfolgen.

Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen. Im Berichtsjahre wurden von der Kommission in 4 Sitzungen 12 Geschäfte behandelt, 7 davon betrafen die Begutachtung von Lehrmitteln, deren Verfasser, resp. Verleger um eine Empfehlung zur Einführung in bernische Schulen nachgesucht hatten. Von diesen wurden empfohlen: 1. Rechnungsschema von Ph. Reinhard, 2. Schulatlas von Dr. H. Lange und 3. Geschäftsaufsätze von Ferd. Jakob, letztere für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handwerkerschulen. Für das Gesangbuch III. Stufe und das obligatorische Kärtchen für den Kanton Bern wurde die Erstellung je einer neuen unveränderten Auflage vorgeschlagen.

Die meiste Zeit erforderten die von einer Specialkommission neu erstellten Lesebücher für das 4., 5. und 6. Schuljahr. Die Beratungen über das erstere sind zum Abschluss gelangt und dasselbe ist bereits im Druck erschienen. Die andern zwei wurden mit verschiedenen Abänderungsvorschlägen an die Lesebuchkommission zurückgewiesen, sollen aber bis zum Frühling 1896 ebenfalls gedruckt vorliegen können.

Jugend- und Volksbibliotheken. Das neue Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften für die deutschen Jugend- und Volksbibliotheken ist nun auch im Druck erschienen. Dasselbe steht den Bibliothekvorständen behufs Beschaffung neuer Bücher als Wegleiter zur Verfügung.

An 17 Bibliotheken des französischen Kantonsteiles wurden 675 Bände verteilt und an 41 Bibliotheken des deutschen Kantonsteiles 1673 Bände; ausserdem übermachten wir Herrn Gefängnisinspektor Schaffroth für vier jurassische Bezirksgefängnisse im ganzen 90 Bände.

Das „Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz“ pro 1893 wurde verteilt an sämtliche Schulinspektoren, an die vier Seminarien und an 17 Lehrerbibliotheken.

Staatsbeiträge an Schulhausbauten wurden vom Regierungsrat im Laufe des Jahres 1894 an folgende Gemeinden (laut § 26 des Gesetzes vom 6. Mai 1894 5 bis 10 % der Baukostensumme bewilligt:

Namen der Gemeinden.	Bewilligter Beitrag.	Baukosten- summe.
1. Les Bois, Anbau	5 %	Fr. 7,718. 30
2. Brandösch, Neubau	5 %	„ 24,300. —
3. Aarberg, Neubau	5 %	„ 100,000. —
4. Brünigen, Neubau	5 %	„ 17,238. 69
5. Häusern-St. Stephan, Neubau	5 %	„ 25,400. —
6. Obergoldbach, Reparatur und Umbau	5 %	„ 2,200. —
7. Hühnerbach, Anbau	5 %	„ 19,820. 40
8. Asuel, Umbau	5 %	„ 3,173. 66
9. Steinbach, Neubau	10 %	„ 25,234. 50
10. Vendlincourt, Neubau	5 %	„ 80,000. —
11. Münchenbuchsee	5 %	„ 1,240. —

Stand der Leibgedinge. Zu Anfang des Jahres 1895 waren deren 229 vergeben, welche sich folgendermassen zergliedern :

2 à Fr. 150 =	Fr. 300
52 „ „ 240 =	„ 12,480
9 „ „ 260 =	„ 2,340
23 „ „ 280 =	„ 6,440
16 „ „ 300 =	„ 4,800
20 „ „ 320 =	„ 6,400
Übertrag 122 mit	Fr. 32,760

Übertrag	122 mit	Fr. 32,760
	10 à Fr. 340 =	„ 3,400
	93 „ „ 360 =	„ 33,480
	4 „ „ 400 =	„ 1,600
Total	<u>229 mit</u>	<u>Fr. 71,240</u>

Der abteilungsweise Unterricht ist in 22 Schulen eingeführt worden. Der Staat bezahlte pro Wintersemester 1894/95 an zehn Lehrer Beiträge von total Fr. 787. 80.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Ein Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden des Kantons Bern ist vom Regierungsrat genehmigt und auf den 3. Juli d. J. in Kraft erklärt worden.

Hochschule Bern. Der Hochschulverein hat schon seit einer Reihe von Jahren im Lande herum Vorträge durch Professoren der Universität veranstalten lassen. Dieses Jahr soll dies noch in vermehrter Weise geschehen. Es sind unter andern folgende Vorträge in Aussicht genommen: Das Alter des Menschengeschlechtes. Hat sich unser Klima verändert? Über die Schweizer Pfahlbauten. (Brückner). Die Pilze, ihr Nutzen und Schaden. Insektenfressende Pflanzen. Pilze als Urheber von Krankheiten einiger unserer Nutzpflanzen. Pilze als Forstschädlinge. Pilzkrankheiten der Weinrebe. Pilzkrankheiten der Obstbäume. (Fischer). Über den Kalender (Graf). Die Gestirne des Weltalls (Gruner). Pestalozzi (Haag). Shakespeare (Müller). Die Hauptsysteme der Nationalökonomie (Reichesberg). Ausgewählte Kapitel aus der allgem. Chemie (Rossel). Über Trinkwasserversorgung und Irrtümer in der menschl. Ernährung (Schaffer). Über ältere deutsche Litteratur (Singer). Kernfragen aus der Geschichte der französischen Revolution (Woker).

Ausgaben für das Erziehungswesen des Kantons Bern im Jahre 1894.

1. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	Fr. 27,692. 01
2. Hochschule und Tierarzneischule	
a) Hochschule	„ 585,527. 68
b) Tierarzneischule	„ 51,849. 61
3. Mittelschulen	„ 558,086. 40
4. Primarschulen	„ 979,237. 55
5. Lehrerbildungsanstalten	„ 141,166. 24
6. Taubstummenanstalten	„ 29,875. 57
7. Kunst	„ 79,000. —
8. Bekämpfung des Alkoholismus (9000 vom Bund)	„ 9,000. —
Summa	Fr. 2,482,435. 06

(Mehrausgaben als veranschlagt Fr. 12,735. 06).

Verdingkinder und — Schule. Von befreundeter Seite wird uns das obligatorische Schulzeugnis eines Verdingknaben — der Name braucht hier nicht genannt zu werden —, der diesen Frühling aus der Schule getreten ist, zur

Einsicht und allfälligen Glossierung zugestellt. Dieses Zeugnis gibt allerdings zu denken und zeigt, wie unsere Verdingkinder — trotz Armeninspektoren — im einseitigen Interesse ihrer Verdingherren noch ausgebeutet werden können und wie wenig in der Jugend für deren späteres, glückliches Fortkommen gesorgt wird. In Frage stehender Knabe hat von 7686 während 9 Jahren gehaltenen Schulstunden 1032 gefehlt, 449 entschuldigt und 574 unentschuldigt. Dass der Knabe bildungsfähig gewesen wäre, bezeugen die fast durchgehends guten Noten im Rechnen. Wenn es nun derselbe wegen seiner mangelhaften Schulbildung, vielleicht auch, weil er keinen Beruf erlernen kann, auf keinen grünen Zweig bringt und später wohl gar mit Familie der Verarmung und wieder der Gemeinde anheimfällt, wer trägt dann in erster Linie die Schuld daran?

Oberland. Die Schnitzlerschule Brienz hat das zehnte Jahr ihres Bestandes hinter sich und erfreut sich einer sehr geachteten Stellung im Kreise der kunstgewerblichen Anstalten der Schweiz, wie auch fortwährender Zunahme ihrer Schülerzahl. Ordentliche Schnitzlerschüler zählte sie im abgelaufenen Wintersemester 22, in der Abendschule für Erwachsene 44 und in der Knabenzeichenschule 90, zusammen also 156 Schüler, gegen 151 im Vorjahre. Das Unterrichtspersonal besteht aus einem Hauptlehrer für Zeichnen und Schnitzen, zwei Hilfslehrern, wovon einer für Schnitzen, einer für Zeichnen und Modellieren, und einem Vorarbeiter. Die Lehrfächer waren Freihandzeichnen, technisches Zeichnen, Entwerfen, ornamentale Stillehre, Anatomiestudien für Figurenschnitzen, Modellieren und Holzschnitzen. Der Unterricht im Schnitzen gliedert sich in einen einjährigen Vorkurs mit methodischem Unterrichtsgang und einen zwei-, bisweilen auch dreijährigen praktischen Kurs, in welchem zum grössten Teil bestellte Arbeiten ausgeführt werden können. Solche Bestellungen liefen in grosser Zahl ein, waren meist nicht nur guten Verdienst gewährend, sondern auch instruktiv, und wurden zur Zufriedenheit der Besteller ausgeführt. Erwähnenswert ist in dieser Beziehung u. a. ein Urteil über die nach Plänen des Oberlehrers von der Schule ausgeführte reichgeschnitzte Täfelung, nebst Kaminmantel, Bücher- und Wandschrank, für eine Villa in Wilderswyl. Es rührt her vom Besteller selbst, einem bewährten Kunstkennner und lautet: „Die Arbeit ist mustergültig, von grosser Sauberkeit und Feinheit in den Ornamenten und von nicht minderer Kraft und edlem Mass in den Skulpturen. Ich glaube aussprechen zu können, dass die Ausführung nicht leicht zu übertreffen sein dürfte.“

Kollegialisches. Ein „Eingesandt“ vom Lande beklagt sich, wie trotz Zusammenschluss der bernischen Lehrerschaft im Lehrerverein, trotz allerlei schönen Worten von Solidarität u. dgl. es immer noch Lehrer und Lehrerinnen gebe, welche bei Schulvakanten den Bewerbern durch üble Anschreibungen ein Bein zu stellen suchen. Sollte man's glauben!?

Schul- und Viehschaukreise. Unter den Regierungsratsverhandlungen des Kantons Bern stand jüngst zu lesen: „Der Schulkreis Rüedisbach wird vom 12. Viehschaukreise (Schauort Alchenflüh) abgetrennt und dem 19. Kreise (Schauort Herzogenbuchsee) zugeteilt.“ Hierzu bemerkt die „Allgem. Schweizerztg.“ mit beissendem, nicht ganz unberechtigtem Spott: „Der Kanton Bern trägt in so hohem Grade den Charakter eines landwirtschaftlichen Gemeinwesens, dass dort die Schulkreise in sinniger Ordnung geradezu als Unterabteilungen der Viehschaukreise figurieren.“

Stadt Bern. Zum erstenmal wurde dieses Jahr an der Handelsabteilung der städtischen Mädchensekundarschule eine Schlussprüfung behufs Erlangung eines Diploms angeordnet. Sämtliche 26 Aspirantinnen bestanden die Prüfung mit bestem Erfolg.

Porrentruy. La question d'une halle de gymnastique est à l'ordre du jour depuis une dizaine d'années au moins. On se rappelle que, par environ quatre-vingts voix contre une quinzaine, sur le rapport du conseil, appuyé par deux docteurs, l'un médecin et l'autre avocat, l'assemblée décida, malgré les propositions contraires de la commission ad hoc, défendues par l'inspecteur des écoles et un instituteur, d'établir la halle dans la cour du Séminaire. Aujourd'hui des voix s'élèvent pour demander la construction de ce bâtiment sur la promenade des Tilleuls. Il coulera encore de l'eau sous le pont de l'Allaine avant que tout le monde soit d'accord sur l'emplacement propice à l'élection d'une halle de gymnastique dans une ville qui abrite l'école normale des instituteurs et l'école cantonale. L'Etat de Berne, pour ses institutions, aura un local de gymnastique dans l'ancienne église des Jésuites. G.

— Une charmante excursion est celle qu'ont faite les élèves de la première classe de l'école normale sous la conduite de MM. Billieux et Allenbach, professeurs. Ils se sont dirigés sur Lucerne, puis sur Göschenen; à partir de cette dernière station de chemin de fer, le trajet s'est effectué à pied par la Fourca, le glacier du Rhône, le Grimsel et le Hasli. G.

— Les 8, 9 et 10 août ont eu lieu, à l'école cantonale, les examens écrits de maturité, sous la surveillance de M. Landolt. Huit candidats dont six de la section littéraire et deux de la section réelle ont subi ces épreuves qui se termineront, mardi prochain, par l'examen oral. G.

Delémont. Le cours d'instruction pour maîtresses d'école de travail s'ouvrira le 19 courant, dans les salles de l'hôtel de ville (Casino). Il sera dirigé par M. Duvoisin, directeur de l'Ecole normale et par M^{lles} Suter et Breuleux. M. Grogg donnera aussi quelques leçons de chant. Il y a une quarantaine d'inscriptions.

A l'examen d'admission du 12 août, trente-deux aspirantes ont été proposées à la Direction de l'instruction publique pour obtenir le subside de l'Etat. G.

— Les vacances des classes primaires commenceront le 1^{er} septembre pour finir le 14 octobre. G.

— La réunion de notre synode libre a eu lieu le 27 juillet à Delémont, sous la présidence de M. Duvoisin, directeur de l'école normale. Les comptes de l'ancien synode officiel ayant été approuvés, on discute une réclamation d'un ancien président du synode, aujourd'hui retraité, et qui exige des frais de séance. L'assemblée discute et adopte de nouveaux statuts pour un synode libre, ayant deux réunions annuelles en juin et en décembre. Un nouveau comité est également nommé; il se compose de MM. Duvoisin, directeur de l'école normale, Juncker, directeur du progymnase, Etienne, maître dans le même établissement, Friche, instituteur à Vicques et Mlle Breuleux, maîtresse à l'école secondaire.

M. Duvoisin communique ensuite qu'un cours d'instruction pour maîtresses d'ouvrage aura lieu à Delémont, probablement du 19 août au 12 octobre.

M. Etienne présente un rapport sur la bibliothèque des instituteurs. Les statuts en seront révisés dans la prochaine séance. M. Hof, maître au progym-

nase, donne connaissance des décisions prises à la réunion générale des délégués de la Société des instituteurs.

Un dîner très bien servi à l'hôtel du Soleil par M. Meyer, a réuni ensuite la plupart des instituteurs ayant pris part à la séance. Ajoutons que MM. Huber et Herlitzka, professeurs aux écoles bourgeoises de Vienne (Autriche) assistaient à la réunion et qu'ils ont exprimé d'excellents sentiments à l'égard de la Suisse et de ses écoles. M. Duvoisin leur a répondu par d'aimables paroles. G.

Courrendlin. M. Gustave Sauvain, desservant provisoire de la II^e classe, a été confirmé dans ces fonctions définitivement. G.

Reconvilier. La fête d'inauguration des asiles pour orphelins et pour vieillards de la vallée de Tavannes a eu lieu à Reconvilier le 31 juillet. Le gouvernement était représenté à cette cérémonie par M. Ritschard, conseiller d'Etat qui a prononcé d'excellentes paroles. Toutes les communes de la vallée avaient envoyé des délégués. Le préfet du district, l'inspecteur scolaire de l'arrondissement, le curé de Moutier, les pasteurs des trois paroisses de la vallée de Tavannes avaient été invités à la cérémonie qui a laissé à tous ceux qui y ont pris part le meilleur souvenir.

Deux grands bâtiments abriteront ces deux établissements dont le coût s'élèvera à 150,000 francs. Le directeur de l'orphelinat est M. Gilliard, ancien pasteur de l'église libre à Tramelan. G.

District de Moutier. La fête du 1^{er} août a été célébrée dans plusieurs localités de ce district, en particulier dans la vallée de Tavannes et à Courrendlin. A Saules, on remarquait une immense croix fédérale que les enfants des villages environnants formaient avec leurs flambeaux sur un pâturage dénudé de la montagne.

* * *

Die Volksschule am Eidg. Schützenfest in Winterthur. Der „Handels-Courier“ schreibt: „Eine einzige nationale Frage hat Bundesrat Zemp in seiner Programmrede — eine solche war es — nicht berührt, die Volksschul-Subventionsfrage, und ultramontane, wie überhaupt konservative Organe beeilen sich, hieraus den Beweis abzuleiten für seine intakt gebliebene föderalistische Denkweise wenigstens nach dieser Seite hin. So ist uns Zemp doch noch nicht ganz verloren, schmunzeln sie glücklich vor Dankbarkeit in den Bart, und bleibt uns wenigstens etwas gerettet! Ja, die „Ostschweiz“, niemals verlegen um witzige Einfälle, auch auf die Gefahr hin, dass sie manchmal paradox klingen, brütet bei diesem Anlass ein fürchterliches Kolumbusei aus: „Herr Bundesrat Zemp sprach in seiner Rede kein Wort von der Vorlage Schenk. Trotzdem fand diese Rede rauschenden Beifall! Es ginge also trotzdem!“ Als ich dies las, rieb ich mir zuerst die Augen aus, um mich zu überzeugen, dass ich auch richtig sehe. Dann schloss ich sorgfältig die Fenster, um mein überwältigendes Lachbedürfnis austoben zu können, ohne die Gefahr, draussen einen Menschenauflauf zu veranlassen. Eine Schützenfestrede findet rauschenden Beifall, trotzdem ein gewisses Etwas — nicht darin steht. Folglich — so schliesst die „Ostschweiz“ mit beängstigender Schärfe das Verstandes — folglich ist dieses Etwas ein Ding, ohne welches es auch ginge! Ich hoffe mit aller Zuversicht, Herr Reinhold Rüegg

von der „Züricher Post“ werde sich dieses prächtige Motiv für seine nächste Sonntagsplauderei nicht entgehen lassen. Auch der „Nebelspalter“ dürfte seinen Witz daran üben. Was uns betrifft, so sind wir nicht gewöhnt, bei so ernsten Fragen uns mit Gegnern einzulassen, die ihren Senf direkt aus Kalau beziehen.

Was Herr Zemp am Schützenfest zu sagen unterlassen, das hatte Tags vorher Oberst Müller von Bern ausgesprochen. Er nannte das böse Wort „Hebung der Volksschule“, und dies Vergehen trägt ihm heute eine tantenhafte Strafpredigt der „Allgem. Schweiz. Ztg.“ in Basel ein. Diese ehrwürdige Tante zankt ihn aus wie eine ältliche Lehrgotte und meint dabei geist- und poesievoll, Herr Müller hätte sich vom rechten Engel (Zemp) warnen und nicht vom linken (Schenk) sollen lassen umgarnen, frei nach Bürgers schauerlicher wilder Jagd. Die „Allgem. Schweizer Tante“ hat offenbar ob den Lorbeeren der muntern Base „Ostschweiz“ nicht schlafen können. Sie leistete sich dann nach den Geburtswehen dieser schlaflosen Nacht den folgenden, vermutlich ebenfalls aus Kalau bezogenen Krafterguss: „So viel konnte man wenigstens heute schon nach der Winterthurer Rede des Herrn Oberst Müller sagen, dass seine Wahl von weiten Kreisen unseres Volkes als eine durchaus nicht wünschbare Verstärkung der bundesherrlichen Vereinheitlichungsmanie empfunden würde.“ Suchen wir auch diesem journalistischen Hammelsprung gegenüber ernst zu bleiben und stellen wir fest dass“

Eidgenössisches Zuchthaus. In der Expertenkommission für Schweizerisches Strafrecht stellt Direktor J. V. Hürbin in Lenzburg zum Abschnitt „Strafvollzug“ folgendes Postulat: „Zur Verwahrung verurteilter, gefährlicher Verbrecher und Ausreisser stellt der Bund den Kantonen ein mit allen Mitteln der Sicherheit ausgestattetes Zellengefängnis zur Verfügung.“

Also um der ausgebildeten Menschenbestie einen Nasenring anzulegen, dafür soll der Bund sein gutes Geld hergeben, aber dafür, dass jährlich nicht hunderte, ja tausende von Kindern im schulpflichtigen Alter geistig, moralisch und physisch zu Grunde gehen, hat sich derselbe Bund nicht zu kümmern. Sind wir in unserm Freistaat mit unsern Grundsätzen und unserm Staatsregime dermassen auf den Hund gekommen?

Schweizerisches Polytechnikum und Volksschule. Das „Bieler Tagblatt“ schreibt: „Das Polytechnikum in Zürich mit seinen demselben angehängten Hilfsanstalten, wie Anstalt für Prüfung von Baumaterialien, landwirtschaftlich-chemische Versuchstation, Samenkontrollstation, Anstalt für Forstliches Versuchswesen, meteorologische Centralanstalt etc., hat im Jahr 1894 den Bund Fr. 876,000 gekostet. Schüler zählte die Anstalt 720, davon waren 309 Ausländer. Also kostet jeder Schüler, einheimisch oder Ausländer, den Bund 1200 Franken. Wie viel bezieht das Kind des gemeinen Mannes in unserer Volksschule bis jetzt vom Bund? Antwort: Null. —“

Die oben angeführte Ungeheuerlichkeit hat das Schulblatt schon zu wiederholten malen angeführt. Allein die Grossen des Landes, welche davon Nutzen ziehen, haben keinen Grund, dagegen zu reagieren und bei andern ist der Stumpfsinn so gross geworden, dass ihnen der Aussatz Hiobs angeworfen werden muss, bevor sie aus ihrer Lethargie aufwachen.

Turnkurs für Mädcheturnlehrer in Neuenburg. Laut Beschluss des Vorstandes des Schweizerischen Turnlehrervereins soll auch dieses Jahr im Anschluss an die Turnlehrerversammlung in Neuenburg ein Turnkurs für Mädcheturnlehrer

und -Turnlehrerinnen stattfinden. Der Kurs dauert 14 Tage oder — sofern die Umstände es erlauben — 3 Wochen; im letztern Falle beginnt derselbe schon am 30. September, im ersteren Falle erst am 7. Oktober und dauert in beiden Fällen bis zum 19. Oktober.

Beschaffung des Tuberkulins. Die Beschaffung des Tuberkulins zur Heilung der Tiere soll der Bund inskünftig auch übernehmen, um den grossen Bauern die daherigen Apothekerkosten zu ersparen.

Nicht nur unverständige Bauern geben heute mehr auf Rinder- als auf Kinderzucht.

* * *

Belgien. Die Kammer hat das reaktionäre Schulgesetz mit einer Mehrheit von nur 19 Stimmen angenommen. Die Konservativen Brüssels und zum Teil auch Antwerpens stimmten dagegen. Das ist der Fluch der bösen That: Um von der ultramontanen Kammer die erforderlichen Gelder zur Bezahlung seiner Schulden, die er des Congostaates wegen gemacht hat, zu bekommen, muss der König ihr in ihren weitgehendsten Forderungen hinsichtlich der Herrschaft über die Schule zu willens sein.

England. Der Nationallehrerverein in England, welcher 23,170 Mitglieder zählt, hat seinen Jahreskongress in Liverpool abgehalten und hauptsächlich die Frage der Ruhegehalte erörtert. Referent war M. Elley.

Litterarisches.

Lose Sachen. Neue Epigramme von A. Frankl. Ilz, Steiermark. Selbstverlag. 154 S. Geheftet 40 Krz., gebunden 70 Krz.

Wer annehmen wollte, dieser Titel deute leichte, amüsante Ware an, der würde sich gröblich irren, gegenteils haben die „Epigramme“ einen scharfen Denker, aufgeklärten Kopf und reicherfahrenen Mann zu ihrem Verfasser, und dieser Verfasser ist — wie Fraungruber — ein österreichischer Schulmeister. Die Proben auf Seite 1 der heutigen Nummer mögen zeigen, wie hoch Frankl die Menge unserer heutigen „Verslipicker“ überragt.

Humoristisches.

Lehrer: Wo lebte Elias?

Schüler: In der Wüste.

Lehrer: Wie nannte man die Männer, welche in der Wüste wohnten?

Schüler: Wüstlinge.

— — —

Lehrer: Wie viele Stunden hat der Tag?

Schüler: 25.

Lehrer: Nicht 24?

Schüler: Ihr habt ja gesagt, dass der Tag jetzt schon um eine Stunde länger geworden sei.

Lehrerin: Von da an lachte der unglückliche König nie, nie mehr.

Kleines Mädchen: Wenn man ihn kitzelte auch nicht?

Vater: Warum willst du denn heute nicht in die Schule gehen?

Kind: Du sagtest ja, der Lehrer habe gestern einen grossen Affen nach Hause gebracht.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Nyffel b. Huttwyl	Mittelklasse	55	675	20. Aug.	VI.	2.
Habkern	"	50	550	25. "	I.	3.
Burglauenen	Gesamtklasse	50	550	25. "	"	3.
Bussalp	Oberklasse	45	550	25. "	"	3.
Burgdorf	IV a und IV b	45—50	1500	25. "	VI.	2.
Lobsigen	Unterkasse	60	550	21. "	IX.	2. 4.
Leuzigen	unt. Mittelklasse	50	600	31. "	VIII.	2.
Oberheunigen.	gem. Schule	80	550	1. Sept.	IV.	3.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Berichtigung: Die Gemeindebesoldung Niederried (s. Ausschr. in I. Nr.) beträgt nicht Fr. 750, sondern Fr. 550.

Briefkasten.

W. in **B.**: Kommt in nächster Nummer. — **S.** in **K.**: Ich auch nicht. — **F.** in **G.**: Was sein muss, das geschehe, doch nicht drüber. — **L.** in **W.**: Die alte Geschichte: die Vorsorge für die eigene kostbare Haut. Dahin sind früher erhaltenen Lehren über Männer-tugend und Männerwert! — **R.** in **B.**: S'ist etwas los im Odenwald. — **A.** in **T.**: Vielleicht auch kommenden Herbst. — **S.** in **K.**: Ein Redaktor muss eine dickere Haut haben, als andere Menschenkinder.

Freiwillige Kreissynode Thun, Versammlung, Mittwoch den 21. August 1895, vormittags 9^{1/2} Uhr, im „Bären“ in Sigriswyl. 1. Italien, C. Wenger, Thun. 2. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Infolge Demission der bisherigen Inhaber werden die **zwei Lehrerstellen** an der **Rettungsanstalt zu Aarwangen** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jahresbesoldung je Fr. 800—1000 nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt entgegen bis und mit 26. August 1895

Die kantonale Armendirektion in Bern.

Bringe hiermit den Tit. Schulen sowie Vereinen in Erinnerung, dass das altbekannte

Restaurant Enge in Murten

neu renoviert ist, und sich hauptsächlich für Schulen und grössere Gesellschaften eignet. Platz für 600 Personen. Preise billigst.

Rud. Hofstetter, Eigentümer.

Bekanntmachung.

Gemäss Reglement über die Verwendung des Ertrages des Schulseckelfonds vom 17. Dezember 1877 sind diesen Herbst einige Reiestipendien zu vergeben.

Anmeldungen, begleitet von den in § 12 des angeführten Reglementes vorgeschriebenen Belegen, sind der unterzeichneten Direktion bis 25. September nächsthin einzureichen. Reglemente und Anmeldeformulare können bei der Abwärterin der Hochschule oder bei hierseitiger Stelle gratis bezogen werden.

Bern, den 14. August 1895.

Erziehungsdirektion.



Anzeige.



Empfehlen den Herren Lehrern mit ihren Schulen, Vereinsvorständen mit ihren Gesellschaften etc. beim Besuche der Bundesstadt unsern

grossen Saal mit Theaterbühne

sowie prächtige **schattige Gärten** aufs Angelegenste. (In unmittelbarer Nähe des kantonalen Museums.)

Bei vorheriger Anzeige **Mittagessen** zu allen Preisen.

Ausgezeichnete offene und Flaschenweine.

Telephon.



Vorzügliches Gassner-Bier.



Telephon.

Indem um fleissigen Zuspruch bitten, zeichnen achtungsvollst

Familie Linsmayer,
zum Restaurant Kirchenfeld.

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur **prima Fabrikate** der Schweiz, Deutschlands und Amerikas.

Generalvertreter der Carpenter Orgel-Harmoniums.

Billigste Bezugsquelle.

F. Pappé-Ennemoser

Kramgasse 54, Bern.

Auf **1. November** sind zu besetzen :

1. Eine Lehrerstelle an der 4. und 5. Primarklasse von **Murten**. Besoldung **Fr. 1800** alles inbegriffen; Verpflichtung zur Erteilung des Turnunterrichts und des Französisch-Unterrichts in der 5. Klasse.
2. Die Lehrerstelle an der **Oberschule Flamatt**. Anfangsbesoldung **Fr. 1000** nebst gesetzl. Zubehör und 2 Jucharten Land. Verpflichtung zur Erteilung des Französisch-Unterrichts.

Anmeldungen sind bis zum **20. August** für erstere Stelle ans **Oberamt Murten**, für letztere ans **Oberamt Tafers** zu richten. Probelektion vorbehalten.
Freiburg, den 1. August 1895.

Der Erziehungsdirektor:

Georg Python.

H 2389 F

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:
Michel & Büchler, Bern.